

ALTE 2er-LINIE NEU GEFRAGT

Eine Straßenbahn zur Universität

Eine Straßenbahn vorbei an der Universität ist bei 3.000 Bediensteten und 20.000 Studenten gefragt. Der „2er“ sollte eigentlich 2008 schon fahren.



Eine Straßenbahn zur Universität – ein Wunsch vieler, den die KPÖ unterstützt.

Mit Wehmut denken immer mehr Grazer an den „2er“, der entlang des Glacis fuhr. „Geht man allein von der Zahl der rund 3.000 Bediensteten im Universitätsbereich aus, so ist die KF-UNI-Graz mit jedem Großbetrieb vergleichbar. Zusammen mit 20.000 Studenten ist das Verkehrsaufkommen höher, als bei den meisten Verkehrserregern in Graz und Umgebung“, sagt Dieter Kaltenbeck von den

Unabhängigen GewerkschafterInnen der Universität Graz.

„Nicht zuletzt deshalb bestätigt die Verkehrsplanung der Stadt Graz, dass es sich bei der Universitäts-Ringlinie um eine kostendeckende Ausbauvariante handeln würde“, ergänzt KPÖ-Gemeinderat Johann Slamanig. Die Stadtbaudirektion habe bereits im Jahr 1999 festgehalten, dass die 2. Ausbaustufe mit dem sogenannten

Uni-2er bis 2008 umgesetzt werden sollte.

„Die Anbindung der Universität an das Straßennetz wäre auch ein Zeichen der Wertschätzung der Stadt Graz ihrer größten Universität gegenüber und eine Aufwertung des Wissenschaftsstandortes. Warum soll eine Universität weniger wichtig sein als ein Einkaufszentrum?“, fragt Gewerkschafter Kaltenbeck.

„Das Projekt wäre schon

allein wegen der Feinstaub-Verringerung für die kommenden Jahre wichtig. Deshalb muss der Ausbauplan unbedingt eingehalten werden. Wir haben deshalb schon im Juli 2005 einen Antrag im Gemeinderat eingebracht, der die Sicherung der Vorbehaltsflächen und den Beginn der Detailplanung zu Inhalt hatte. Bisher blieb das leider ohne Folgen“, bedauert Gemeinderat Slamanig.

KOMMENTAR

Findet Bürgerbeteiligung statt?

600.000 Euro kostet das erste große Projekt zur Bürgerbeteiligung mit dem schlaun Namen „Stadt findet statt“. Bürgerstadtrat Gerhard Rüschi will damit abklären, was den Bewohnern am Herzen liegt. Allein – der Andrang hält sich in Grenzen. Von rund 250.000 Grazern haben sich keine 300 dafür angemeldet.

Ob das am unschlagbar intelligenten Einladungstitel „Finden Sie Stadt“ liegt, sei dahingestellt. Der Punkt ist aber, dass niemand weiß, ob sich das Kopfzerbrechen letztendlich lohnt, ob in einem Jahr nach Ende der Werkstatt auch nur eine Idee umgesetzt wird. Denn Geld hat man dafür keines reserviert.

Stattdessen haben die Macher der Planungswerkstatt um Doris Kampus und Hans-Jörg Luser ein neues Auto (als Werbeträger) gekauft und eine Auftaktparty im nicht gerade günstigen Kunsthaus geschmissen. Schließlich gilt es, in einem Jahr 600.000 Euro zu verpulvern.

ths

GRAZER GEMEINDEWOHNUNGEN

Mieterfreundliche Hausordnung

Ab November bietet das städtische Wohnungsamt mit einer mieterfreundlichen Hausordnung ihren Mieterinnen und Mietern ein neues Service an.

Herkömmliche Hausordnungen zeichnen sich meist durch einen beherrschenden Stil, eine oft missverständlichen Ausdrucksweise und unübersichtliche Gestaltung aus. Oft hängen sie in einem Winkel des Stiegenhauses, wo sie kaum beachtet, geschweige denn gelesen werden.

„Mit der neuen Hausordnung wollen wir in leicht verständlicher Sprache und freundlichem Ton unsere Mieterinnen und Mieter nicht nur auf ihre Pflichten sondern auch auf ihre Rechte aufmerksam machen“, freut sich KPÖ-Stadträtin Elke Kahr.

Mit Piktogrammen (Zeichnungen) versehen, einfach, klar, unmissverständlich gegliedert und auf farbigem Pa-

pier gedruckt, wird die neue Hausordnung künftig den



Schlüsselübergabe mit Stadträtin Elke Kahr in der Vinzenz Muchitsch-Straße.

neuen Mietverträgen beigelegt. Altmietern werden sie persönlich von den zuständigen Hausbesorgern bzw. Hausverwaltern übergeben. Besonders hervorstreichen ist, dass die Hausordnung sehr kinderfreundlich ist und in acht verschiedene Sprachen übersetzt wurde.

Bereits 2004 gewann die städtische Wohnhausverwaltung den im Rahmen einer Kundenzufriedenheitsanalyse durchgeführten Qualitätsvergleich mit privaten Hausverwaltungen bzw. Genossenschaften.

Stadträtin Elke Kahr: „Mit diesem neuen Service wollen wir von der städtischen Wohnhausverwaltung diesem guten Ruf erneut unter Beweis stellen.“

Es sind nämlich oft Kleinigkeiten auf die es ankommt, damit ein gutes Zusammenleben auch für alle möglich ist.“